

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 31 (1955-1956)
Heft: 21

Artikel: Ausländische Stimmen zum Atomkrieg
Autor: Däniker, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausländische Stimmen zum Atomkrieg

Von Oblt. G. Däniker, Zürich

In der ausländischen Fachpresse mehren sich die Stimmen, welche für den zukünftig möglichen Atomkrieg eine völlige Abkehr von den bisher gültigen Prinzipien der Kriegführung fordern, bis zur Einmütigkeit. Nachdem sich bereits amerikanische Sachverständige und britische Heerführer eindeutig zur Revision der heutigen Auffassungen bekannt haben, äußert sich nun der britische M. R. W. Burrows in einer besonderen Studie über die Konsequenzen der Atomkriegführung für den Aufbau der Armeen.

Burrows sieht die Lösung in einer Standarddivision, welche dem Angriff mit Atomgeschossen erfolgreich widerstehen kann. Er geht dabei von der Voraussetzung aus, daß ein Armeekorps jeder modernen Zukunftarmee über mindestens sechs Atomgeschosse pro Gefecht verfügt; die Verwendung weiterer Atombomben durch die Unterstützung durch Fliegerstreitkräfte ist nicht berücksichtigt. Nach der Rechnung dieses Fachmannes genügen drei Atom-

geschosse, um eine Infanteriedivision herkömmlicher Art kampfunfähig zu machen.

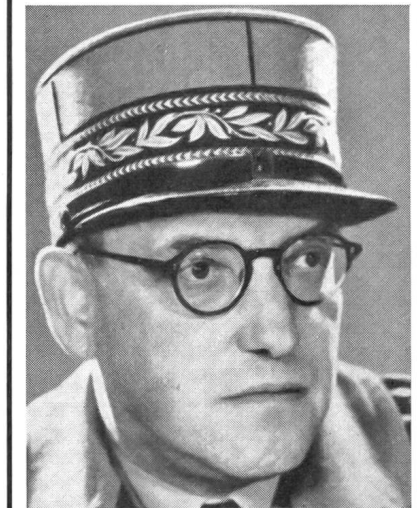
Die Aufgaben eines Angreifers bestehen dabei vorerst in der Feststellung von lohnenden Zielen für Atomgeschosse, dann in der Ueberwindung der Hindernisse und schließlich im Nachführen der Reserven. Durch ausgebaute Stellungen kann sich der Verteidiger leicht verraten; dagegen wird es, immer nach der englischen Studie, bedeutend schwieriger sein, getarnte und dezentralisierte Panzerkräfte aufzufinden. Es gehört also zu den wichtigsten Verteidigungsaufgaben, keine sichtbaren Atomziele zu bilden. Die Ueberwindung der Hindernisse wird gleichzeitig an vielen Stellen erfolgen. Für die Nachführung der Reserven bestehen nur dann Schwierigkeiten, wenn auch der Gegner über Atomgeschosse verfügt.

Auf der Seite des Verteidigers sieht Burrows eine Gliederung in drei Kräftegruppen: Die hinter dem Hindernis gruppierten Sicherungskräfte, bestehend aus leichten Panzern und gepanzerter Infanterie; sodann eine zweite Gruppe zum Aufhalten des eindringenden Gegners, welche aus mittleren und schweren Panzern sowie gepanzerter Infanterie zusammengesetzt ist; schließlich eine dritte Gruppe zur Behauptung wichtiger Geländeteile. Diese hält sich abseits in getarnten Warteräumen, um nach dem Atombeschuß ihre Stellungen rasch zu besetzen; auch sie ist aus leichten Panzern und gepanzerter Infanterie formiert. Auffallend an dieser modernen Standarddivision ist vor allem ihre starke Panzerung und ihre Dezentralisation im Augenblick des Atombeschusses. Daraus geht klar hervor, daß sie für ein wirksames Eingreifen unmittelbar nach dem Beschuß sehr beweglich sein muß, um rechtzeitig am Einsatzort einzutreffen.

Der deutsche Militärsachverständige Oberst Willemer hebt in einem Kommentar («Wehrwissenschaftliche Rundschau», Januar 1956) zu den Ausführungen von Burrows namentlich hervor, daß die *volle Motorisierung und Panzerung auch für den Verteidiger* gefordert wird. In der Art des Truppeneinsatzes will er aber noch weitergehen, indem er für die Defensive keine feste Formel anerkennt, sondern die freie Verfügung über alle nicht unmittelbar vom feindlichen Angriff gebundenen Truppen verlangt. Eine solche an die Truppenführung hohe Ansprüche stellende Taktik verlangt aber noch in vermehrtem Maße eine Beweglichkeit aller Verbände, welche nur durch die Motorisierung erreicht werden kann.

Die von englischer und deutscher Seite vorgebrachten Auffassungen vermögen einen interessanten Hinweis auf die Art eines Angriffes im zukünftigen Kriege zu geben. Sie zeigen aber zugleich die Mittel, mit denen einem von Atomwaffen unterstützten Gegner erfolgreich entgegengetreten werden kann.

Der erzogene Soldat ist der tüchtige Soldat. Oberstdiv. E. Schumacher



Oberstkorpskdt. Samuel Gonard
Kommandant des I. Armeekorps

Oberstkorpskommandant Gonard ist als Bürger von Neuenburg am 8. Juni 1896 in Les Gonelles bei Vevey geboren worden. Er wandte sich zuerst juristischen Studien zu, die er mit dem Lizenziat der Rechte an der Universität Neuenburg abschloß. Im Sommer 1921 trat er als Leutnant in den Instruktionsdienst der Artillerie ein, wo er in Truppenkommandos und Generalstabsstellen rasch zu den höchsten Graden aufstieg, die unsere Armee zu vergeben hat. Auf Ende des Jahres 1927 wurde Gonard Hauptmann und Kommandant der Feldbatterie 9, 1931 erfolgte seine Versetzung in den Generalstab, auf Ende 1933 wurde er zum Major und Ende 1938 zum Oberstleutnant befördert, nachdem er die damalige schwere Kanonenabteilung 1 befehligt hatte. Dazwischen erfolgte eine Kommandierung an die Ecole supérieure de Guerre in Paris. 1937 wurde Gonard in die Generalstabsabteilung versetzt; von hier trat er zu Beginn des Aktivdienstes in den Armeestab über, wo er vom General mit wichtigen Aufgaben betraut wurde. Ende 1941 wurde Gonard das Kommando des Gebirgsinfanterie-Regiments 5 übertragen, und Ende 1943 wurde er als Unterstabschef im Armeestab zum Oberstbrigadier befördert. Nachdem er im Jahre 1944 mit Auszeichnung eine Manöverdivision geführt hatte, wurde Gonard zu Beginn des Jahres 1945 zum Oberstdivisionär und Kommandanten der 9. Division ernannt. Auf den 1. Januar 1951 erfolgte dann seine Beförderung zum Oberstkorpskommandanten unter Uebertragung des Kommandos des 3. Armeekorps, von welchem er anfangs 1954 auf das französischsprachige 1. Armeekorps hinüberwechselte.

Oberstkorpskommandant Gonard ist der Typus des militärwissenschaftlich hochgebildeten Generalstabsoffiziers. Als solcher wirkt er als Lehrer für Kriegsgeschichte und Taktik an der militärwissenschaftlichen Abteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule. Seine besondere Begabung für operative Probleme wurde von General Guisan früh erkannt, in dessen engster Umgebung Gonard während der Aktivdienstjahre gewirkt hat. Heute gehört Gonard zu den Wortführern einer grundlegenden Anpassung unserer Armee an die Verhältnisse, wie sie durch die Möglichkeit einer taktischen Verwendung von Atomwaffen eingetreten sind.



Der Bundesrat hat seinen Beschluß über die Feldzeichen in der Armee dahin abgeändert, daß die neu aufgestellten bzw. aufzustellenden Telegraphen- und Panzerabteilungen (Centurion) als Feldzeichen eine Standarte erhalten sollen.

*

Das Eidg. Oberkriegskommissariat (5. Sektion, Rechnungswesen) teilt mit:

Gemäß Zirkularschreiben vom 2. März 1956 der KMV an die Zeughausverwaltungen sind dem Korpsmaterial der Einheiten Koffer abgegeben worden, die den höheren Unteroffizieren zum Gebrauch zur Verfügung gestellt werden. Es wird die Frage aufgeworfen, ob die Ziffer 37, Anhang VR, anwendbar sei, wenn höhere Unteroffiziere diese Koffer mit nach Hause nehmen.

Es wird festgestellt:

1. Gemäß Mutationsanzeige der KMV, Nr. 3415 vom 9. Februar 1956, sind die oben erwähnten Koffer als «Material für den Bürodienst» bezeichnet.

2. Nach dem Zirkularschreiben der KMV vom 2. März 1956 sind diese Koffer dem Korpsmaterial der Einheiten zugeteilt und stehen den Feldweibeln und Fourieren für den Bürodienst zur Verfügung. Sie dürfen von diesen Unteroffizieren auch leihweise mit nach Hause genommen werden. Das Abnahme- und Rückgabeverfahren ist das gleiche wie für Bürokiste für Kdt. und Qm.

3. Es ergibt sich somit, daß es sich bei der Zuteilung dieser Koffer keineswegs um Koffer (wie Offizierskoffer an Offiziere) an Fouriere und Feldweibel handelt, sondern um Bürokoffer.

4. In den Fällen, in denen Fouriere und Feldweibel diese Koffer mit Erlaubnis des Kommandanten nach Hause nehmen, erfolgt der Transport mit Transportgutschein bzw. Marschbefehlsabschnitt. Die Verrechnung der Entschädigung nach Ziff. 37, lit. c, Anhang VR, ist in diesen Fällen zulässig.

Eidg. Oberkriegskommissariat,
5. Sektion, Rechnungswesen.
Der Chef: Oberst Bieler.